

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 67 (1989)
Heft: 4

Rubrik: Film : Kino-Geschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kino-Geschichten

Wenn wir Filme anschauen, machen wir aus Kinogeschichten eigene Geschichten, aus Kinoträumen eigene Träume. Im Traum erfinden wir Geschichten aus Erfahrungen, aus Ängsten und Sehnsüchten. Sich damit auseinandersetzen heisst, sich mit der Wirklichkeit, seiner persönlichen und der verfilmten, auseinandersetzen. Sich mit Filmen über das Alter beschäftigen heisst, sich mit dem eigenen Alter und Altern beschäftigen.

«Splendor»

Der Italiener Ettore Scola schildert in seinem Film «Splendor» den Glanz und den Niedergang eines italienischen Provinzkinos. Dieses war einst Zentrum der Begegnung. Dort liefen die Klassiker des italienischen Films, bis es ein Lokal für Tingeltangel wurde und schliesslich einem Warenhaus weichen musste. Scolas Werk ist das Dokument eines gesellschaftlichen Vorganges, den auch wir kennen: das Kinosterben. Zeichen auch eines Sterbens von Gemeinschaft, des gemeinsamen Erlebens und Träumens. «Wenn einer allein träumt, bleibt es ein Traum. Wenn aber alle gemeinsam träumen, dann wird es Wirklichkeit», sagt Dom Helder Camara.

Getragen wird der Film von drei faszinierenden Persönlichkeiten. Da ist der alternde Kinobesitzer Jordan, gespielt von Marcello Mastroianni, der «wohl legitimsten lebenden Symbolfigur des italienischen Films» (Michel Bodmer). Ihm zur Seite steht der Operateur Luigi, dargestellt vom überraschenden, bei uns noch wenig bekannten Massimo Troisi. Und dazwischen agiert Chantal, die von Paris in die Provinz verschlagene Kassierererin, verkörpert durch die sinnlich präsente Marina Vlady.

Ein französisches Sprichwort umschreibt die Stimmung dieses Films – und auch des folgenden: «Partir c'est mourir un peu.» Abreisen heisst ein wenig sterben.

Marcello Mastroianni und Marina Vlady in «Splendor». ►

«Madame Sousatzka»

Der 63jährige Engländer John Schlesinger hat mit «Madame Sousatzka» und der vitalen und differenzierten Shirley MacLaine in der Titelrolle das ergreifende Dokument eines Abschieds geschaffen.

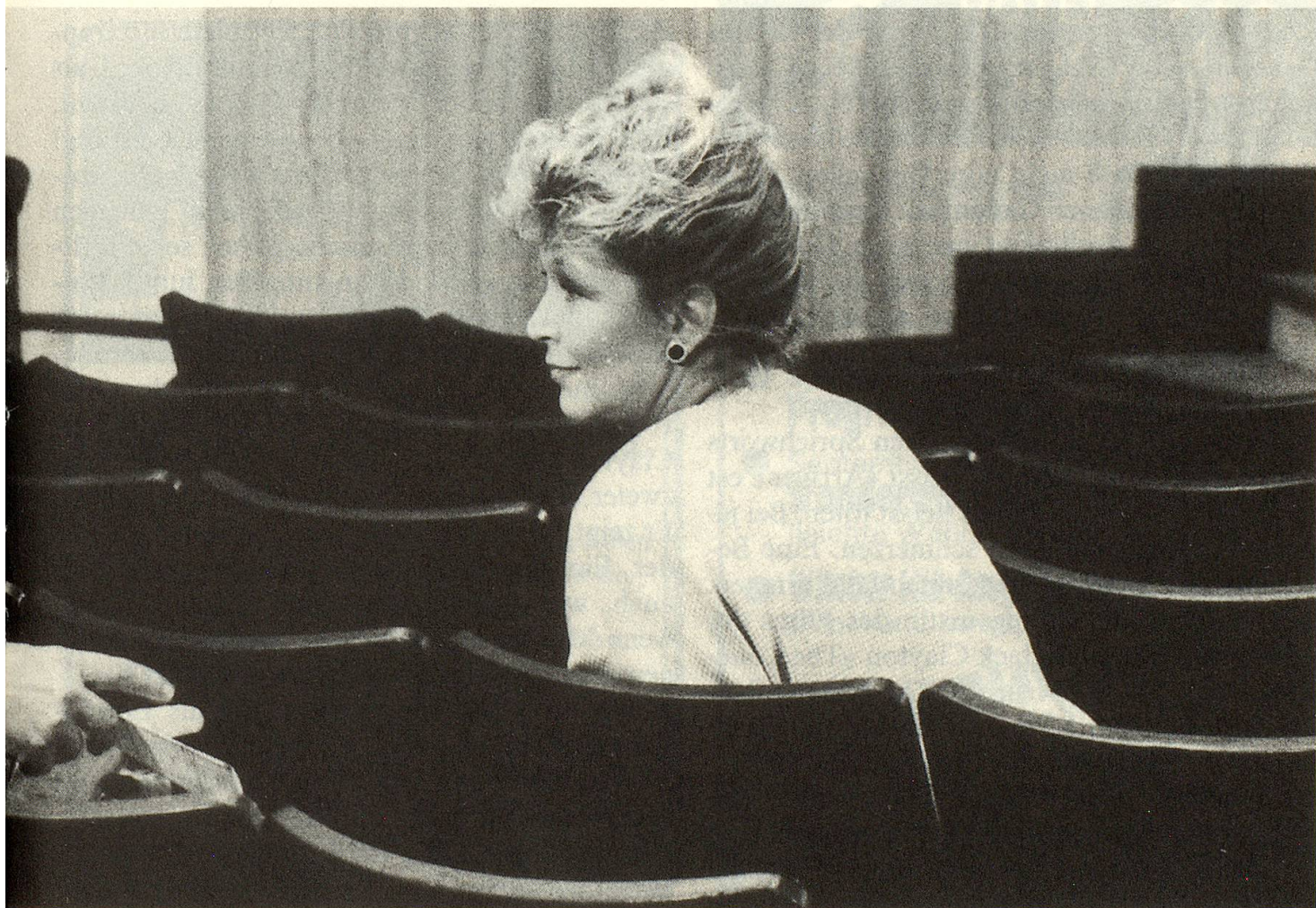
Madame Sousatzka ist eine ältere russische Klavierlehrerin in London. Sie hatte zeitlebens für sich und ihre Schüler hohe Wertvorstellungen und Prinzipien verfochten: «Ich werde ihnen nicht nur beibringen, wie man Klavier spielt, sondern auch, wie man lebt.» Bis Manek, ein charismatischer 15jähriger Inderjunge, zu ihr in den Klavierunterricht kommt. Da prallen zwei Generationen und zwei Lebensgefühle aufein-



ander. Stets wollte sie als Musiklehrerin ihre Schüler dorthin führen, wohin sie es selbst nicht gebracht hatte. Manek ist der erste, der sich dieser Absicht widersetzt. Er geht seinen eigenen Weg. In dieser Frau werden sich besonders Mütter wiedererkennen, die ein Leben lang alles für ihre Kinder getan, sich für sie aufgeopfert, sie aber gleichzeitig von sich abhängig gemacht haben. Erst ganz am Schluss des Films gelingt es Madame Sousatzka, Manek loszulassen. Er soll nicht mehr ihr Besitz sein, wie es Khalil Gibran eindrücklich in einem Gedicht über die Eltern-Kind-Beziehung beschreibt:

«Eure Kinder sind nicht *eure* Kinder. Es sind die

Maggie Smith und Bob Hoskins in «*The Lonely Passion of Judith Hearne*».





Shirley MacLaine spielt in «Madame Sousatzka» die Titelrolle.

Söhne und Töchter vom Verlangen des Lebens nach sich selber. Sie kommen durch euch, doch nicht *von* euch. Und sind sie auch bei euch, so gehören sie euch doch nicht. Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, doch nicht eure Gedanken. Denn sie haben ihre eigenen Gedanken. Ihr dürft ihren Leib behausen, doch nicht ihre Seele. Denn ihre Seele wohnt im Haus von Morgen, das ihr nicht zu betreten vermöget, selbst nicht in euren Träumen.»

«The Lonely Passion of Judith Hearne»

Die Fortsetzung des französischen Sprichworts «Partir c'est mourir un peu» heisst «Arriver c'est tuer beaucoup». Ankommen heisst töten. Bei jemandem eindringen kann schmerzen. Eine Begegnung und grosse Nähe können Leid bringen. Dies trifft auf die Protagonistin des Films des britischen Altmeisters Jack Clayton «The Lonely Passion of Judith Hearne» (Die einsame Leidenschaft der Judith Hearne) zu. Judith lebt im Dublin von 1950 als ältliche, wohlhabende, etwas spröde, aber nette ledige Frau. Eine Glanzrolle von Maggie Smith! Mit dem Einzug in ein neues Zimmer beschliesst sie, wie schon oft, ein neues Leben zu beginnen. Und obwohl

ihr Zimmer düster und ihre Vermieterin tyrannisch ist, sieht sie ihren Optimismus belohnt, als sie James Madden, deren Bruder, kennenlernt. Bob Hoskins mit einer ebenbürtigen Leistung! Er ist nach über dreissig Jahren aus Amerika zurückgekehrt. Obwohl er nicht den gängigen Schönheitsidealen entspricht, lassen seine weltmännische Aura und sein Interesse Judith hoffen, endlich einen Partner fürs Leben gefunden zu haben. Doch das Intrigenspiel ihrer Vermieterin und ihr Hang zum Alkohol verhindern dies vorerst.

Clayton erzählt die Geschichte der Annäherung zweier älterer Menschen mit viel Anteilnahme. Er zeigt, wie es schön sein und gut tun kann, aus der Einsamkeit auszubrechen. Er zeigt aber auch, wie es schmerzen und verletzen kann, wenn Mauern niedergerissen werden, hinter denen man sich ein Leben lang verschanzt hat. Judith hat diese Begegnung wohl als Enttäuschung erlebt. Das Wort «Enttäuschung» heisst jedoch: Befreiung von einer Täuschung. Und eine solche erst macht Judith offen für neue Erfahrungen und fähig für ein neues Leben – zu zweit oder allein.

Hanspeter Stalder